



## 1. Kulturhistorischer Hintergrund

Wenn auch Traditionen, Familie und Kirche in der heutigen Zeit immer weiter an Bedeutung zu verlieren scheinen, so ist die Faszination der Adventszeit und des Weihnachtsfestes nach wie vor ungebrochen.

### Advent (bedeutet Anknunft)

Seit dem Ende des 4. Jahrhunderts lässt sich in Spanien und Gallien eine zunächst dreiwöchige Vorbereitungszeit auf Weihnachten beobachten. Geprägt wurde diese Zeit durch eifrige Gottesdienstbesuche und Fasten. Entstanden sein dürfte der Advent unter orientalischem Einfluss als Vorbereitungszeit auf die Taufe. Bischof Perpetuus von Tours († 491) sowie Gregor von Tours († 594) führten beide eine vierwöchige Adventsfastenzeit nach dem Vorbild der österlichen Fastenzeit ein. Martini (11.11.) sind die letzten Tage vor der Fastenzeit und haben darum närrische Züge angenommen. Der Karneval (Rosenmontag) findet gleichfalls vor dem Fastenbeginn im Frühjahr statt.

Seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts galt in der gallischen Liturgie allgemein das Adventsfasten. Hauptbestandteil dieser Zeit waren Buße und Umkehr: Erwartet wurde die Geburt des Erlösers, dessen gegenwärtige Heilwirkung bereits erfahren und die als Beweis der Vollendung der Erlösung bei der Wiederkunft Christi gefeiert wurde.

Im 6. Jahrhundert lässt sich das Begehen des Advents auch in Rom nachweisen, allerdings sechs Sonntage umfassend. In Mailand feiert man auch heute noch eine sechswöchige Adventszeit.

Die vier Adventssonntage haben sich erst im 11. Jahrhundert als fester Bestandteil der Weihnachtszeit herausgebildet. Die dem Konzil von Trient (1545 – 1563) folgenden Liturgiebücher schrieben den Advent gesamt-kirchlich vierwöchig vor. Die reformatorischen Kirchen stehen in der römischen Tradition.

1. Advent: Einzug in Jerusalem
2. Advent: Wiederkunft Jesu
3. Advent: Jesu wird zu den Menschen gesandt
4. Advent: Ankündigung der Geburt Jesu an Maria

### Weihnachten

(althochdeutsch „wih“ bedeutet „heilig, geweiht“; wörtliche Übersetzung: „Weihnacht“ heißt „Heilige Nacht“; ältester Beleg dieses Wortes ist um 1170 nachweisbar)

In Lukas 2,8 schreibt der Evangelist Lukas die Geschichte von der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem: „In der Gegend dort hielten sich Hirten auf. Sie waren in der Nacht auf dem Feld und bewachten ihre Herde.“

Doch zur Weihnachtszeit ist es auch in Palästina kalt und das Vieh bleibt in den Ställen. Daher liegt nahe,

dass die Geburt Jesu möglicherweise gar nicht in der Jahreszeit stattgefunden hat, in der wir heute Weihnachten feiern.

Nicht bekannt ist der genaue Geburtstag Christi. Die biblischen Geschichten geben darüber keine genaue Auskunft. So kam es, dass es bis zum 3. Jahrhundert Uneinigkeiten über das Datum und die Art der Gedenkfeier gegeben hat.

Schon lange vor der christlichen Zeitrechnung besannen sich die Menschen auf die nunmehr kürzer werdenden Nächte und feierten am 21. Dezember in Nordeuropa den Tag der Wintersonnenwende. Die Sehnsucht nach Licht kam bei den mittwinterlichen Sonnenwendfeiern der alten Germanen zum Ausdruck. Bei Ägyptern, Syrern, Griechen und Römern wurde der Geburtstag des Sonnengottes am 25. Dezember gefeiert. Im vorderasiatischen Mithraskult wurde die Geburt des indischen Lichtgottes gefeiert. Bei den Ägyptern wurde mit dem Isiskult die Geburt des Horus auf diese Zeit gelegt. Die Römer begingen ihre festlichen Saturnalien zu Ehren des Gottes Saturn, dem unbesiegbaren Sonnengott. Im skandinavischen Raum wurde das Julfest gefeiert, zugleich ein Toten- und Fruchtbarkeitsfest.

Als die Menschen um das Jahr 300 n. Chr. Weihnachten feiern wollten, verbanden sie die bekannten Winterfeste mit den neuen Symbolen. Papst Liberius unterstützte die Vereinigung alter heidnischer Rituale mit dem christlichen Glauben und nach seiner Vorstellung sollte Weihnachten mit seinen Lichtern in die kalte Jahreszeit gelegt werden. Nach dem Frieden der Kirche unter Konstantin dem Großen wählte er im Jahre 354 n. Chr. den 25. Dezember als Geburtstag Jesu aus. Den 6. Januar bestimmten die Menschen zum Tag, an dem Jesu getauft worden ist. Die orthodoxe Kirche feiert an diesem Tag Weihnachten, außerdem beginnt für sie am 6. Januar das neue Jahr. In der römischen Kirche wird der Tag als „Epiphania“ und als „kleine Weihnacht“ bezeichnet.

Im 7. und 8. Jahrhundert setzte sich der Brauch, das Fest am 25. Dezember zu feiern, auch in Deutschland durch. Die Mainzer Synode 813 erklärte diesen Tag offiziell zum „festum nativitas Christi“. Mit ihm begann damals das Kalenderjahr. Der 1. Januar wurde erst ca. 800 Jahre später mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders zum Jahresbeginn.

Nach unserer Zeitrechnung gibt es kein Jahr 0. Das Geburtsjahr von Jesus ist das Jahr 1. Vermutlich



kam Jesus noch eher zur Welt und war im Jahre 1 bereits fünf bis sieben Jahre alt. Jesus wurde während der Regierungszeit des Königs Herodes geboren. Dieser lebte von 37 v. Chr. bis 4 v. Chr., d.h. er starb mit großer Wahrscheinlichkeit im Frühjahr des Jahres 4 v. Chr.

Weiterhin fand die große Volkszählung, zu der sich Maria und Josef auf den Weg nach Bethlehem machten, im Jahre 8 v. Chr. statt, d.h. ebenfalls lange vor der Geburt Jesu. Im Lukasevangelium wird der römische Statthalter, Quirinius, erwähnt. Er war von 6 n. Chr. bis 21 n. Chr. Statthalter, Pontius Pilatus in der Zeit von 26 n. Chr. bis 36 n. Chr. Kaiser Augustus herrschte in der Zeit von 31 v. Chr. bis 14 n. Chr. Diese Angabe der Weihnachtsgeschichte stimmt auf Grund der fast ein halbes Jahrhundert dauernden Regierungszeit des Augustus mit der historischen Überlieferung überein.

Die Jahreszählung „nach Christi Geburt“ wurde im 6. Jahrhundert von dem Mönch Dionysius Exiguus vorgeschlagen. Er legte diese so fest, dass sie rückwirkend mit der Geburt Jesu im Jahr 1 beginnt.

### Silvester

Der heilige Silvester hatte das Amt des Papstes von 314 bis 335 inne. Er ist Patron der Haustiere, für eine gute Futterernte und ein gutes neues Jahr. Silvester ist ursprünglich ein lateinischer Männername. Er heißt übersetzt soviel wie „Waldbewohner“ oder „der zum Wald Gehörende“. Papst Silvester war für die Geschichte und die Entwicklung der Kirche von großer Bedeutung. Unter seiner Amtszeit vollzog sich eine grundlegende und folgenschwere Änderung zwischen Christentum und Römischem Reich. Die Christenverfolgungen waren zu Ende, und der römische Staat stand vor einem Neuanfang als Kirchenstaat. Unterstützt wurde Silvester von König Konstantin dem Großen. In die Amtszeit des Papstes Silvester I. fiel auch das 1. Konzil von Nicäa, auf dem die wichtige Klärung des biblisch-kirchlichen Christusverständnisses gegenüber Arius diskutiert und beschlossen wurde (s. Sankt Nikolaus).

Silvester I. war es, der mit Hilfe Konstantins dem Großen über dem Petrusgrab im Gräberfeld des vati-

kanischen Hügels in Rom die erste Peterskirche errichten ließ. Er errichtete ebenso die erste Lateranbasilika und sorgte in der Kirche Santa Croce für die würdige Aufbewahrung der Kreuzreliquien.

Silvester I. starb am 31. Dezember 335. Somit ist der heilige Silvester Tagesheiliger des letzten Tages im Jahr. Dieser Festtag wird von der Kirche seit dem Jahre 354 gefeiert.

Papst Silvester I. gab damit dem Fest seinen Namen, obwohl sich kaum jemand an den Menschen erinnert.

Schon in vorchristlicher Zeit wurden die Nächte nach der Wintersonnenwende „geweihte Nächte“ genannt. Die zwölf Nächte zwischen Weihnachten und Dreikönigsfest am 6. Januar heißen Rau- oder Rachnächte. Sie dienen als Orakeltage für Wetter und Schicksal für die kommenden zwölf Monate. Der Name kommt vom Ausräuchern der bösen Geister und Dämonen. In dieser Zeit sollte man alle geliehenen Gegenstände zurückgeben. Man achte auf seine Träume, denn sie gehen in Erfüllung. In vorchristlicher Zeit herrschte in dieser Zeit allgemeiner Frieden; die Waffen ruhten, der persönliche Streit wurde in der Öffentlichkeit geschlichtet. Noch im Mittelalter gab es Männer, die über diese Feiertags- und Waffenruhe wachten. Bis in unsere Zeit herrscht diese Sitte, die die Sinnlosigkeit von Kriegen deutlich macht, in den Weihnachtstagen das gegenseitige Feuer einzustellen.

Die erste Raunacht ist der Heilige Abend. In dieser Zeit haben die Dämonen und Geister die größte Macht über die Lebenden. In den Alpentälern gingen die Bauern durch Haus, Hof und Stall, um die bösen Geister mit christlichem Weihrauch und Weihwasser auszutreiben. Gastlichkeit herrschte in diesen Tagen in jedem Haus. Es wurde gesungen, gespielt und gerätselt.

In diesen Nächten „zwischen den Zeiten“ ging es neben der Abwehr der bösen Geister durch Ausräuchern und Vertreiben mit Geknalle und lärmenden Umzügen vor allem um das Licht, das die Dunkelnächte im Mittwinter und das kommende Jahr erhellen sollte. So haben die Silvesterfeuerwerke ihren Ursprung in den alten Sitten unserer Vorfahren, durch Knallen und Licht die Dunkelheit zu verjagen.



## 2. Brauchtum/Symbole

### 2.1 Advent

#### Adventskalender

Der heute aus der Adventszeit nicht mehr wegzudenkende Adventskalender entstand erst am Anfang dieses Jahrhunderts.

Mit dem Adventskalender wurden die Tage bis zur Heiligen Nacht gezählt. Früher mussten sich die Kinder mit 24 Kerben an der Tür begnügen. Später war es Brauch, jeden Tag einen Strohalm in die Krippe zu legen, damit das Christkind weich liegt.

Später wurden in religiösen Familien im Dezember nach und nach 24 Bilder an die Wand gehängt. Einfach, aber nicht weniger effektiv, war eine andere Variante: 24 an die Wand oder Tür gemalte Kreidestriche, von denen die Kinder täglich einen wegwischen durften (so genannter Strichkalender).

Weitere Formen sind die Weihnachtsuhr oder aber auch die Adventskerze, die jeden Tag bis zur nächsten Markierung abgebrannt werden durfte. Die wahrscheinlich früheste Form eines gebastelten Adventskalenders stammt aus dem Jahre 1851.

Im Jahre 1902 veröffentlichte die Evangelische Buchhandlung in Hamburg den wohl ersten gedruckten Adventskalender: Eine Weihnachtsuhr mit Bibelversen für Kinder.

1904 wurde dem „Neuen Tageblatt Stuttgart“ ein Adventskalender als Präsent beigelegt. Andere Quellen belegen, dass Gerhard Lang (1881-1974) als Erfinder des Adventskalenders gilt. Lang war Sohn eines schwäbischen Pfarrers und die Existenz des ersten Kalenders verdanken wir seinen Kindheitserlebnissen. Seine Mutter zeichnete 24 Kästchen auf einen Karton – auf jedes war ein „Wibele“ (Säckchen mit Gebäckstück) genäht. Lang gründete eine Druckerei in München, verzichtete auf die Gebäckstücke und verwendete stattdessen farbenprächtige Zeichnungen, die ausgeschnitten und auf einen Pappkarton geklebt wurden. 1908 verließ dieser erste, wenn auch noch fensterlose Adventskalender die Druckerpresse. Damals sprach man von „Weihnachts-Kalender“ oder „Münchener Weihnachts-Kalender“. Seit 1920 erschienen die ersten Adventskalender mit Türchen zum Öffnen auf dem Markt, so wie wir sie heute kennen.

Ebenso fertigte die badische Sankt-Johannis-Druckerei Anfang der 20er Jahre religiöse Adventskalender, deren geöffnete Fenster Bibelverse statt Bilder zeigten.

Ende der 30er Jahre musste Gerhard Lang seinen Betrieb aufgeben. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte er schon 30 verschiedene Motive herausgegeben. Der

2. Weltkrieg setzte dem Höhenflug des Adventskalenders ein jähes Ende. Grund hierfür war die Knappheit an Papier und das Verbot, Bilderkalender herzustellen. Erst in der Nachkriegszeit konnte der Adventskalender wieder an seinen Erfolg anknüpfen.

1946 gründete Richard Sellmer einen Verlag und brachte den ersten Adventskalender nach dem 2. Weltkrieg heraus.

Im Jahre 1958 gab es dann den ersten mit Schokolade gefüllten Adventskalender.

#### Adventskranz

Der Brauch des Adventskranzes ist relativ jung. Er ist ungefähr 150 Jahre alt. Der allererste Adventskranz wurde etwa 1860 im Rauhen Haus in Hamburg aufgehängt. Das Rauhe Haus war ein Armenhaus und Erziehungsheim für Kinder, die keine Eltern hatten. Der evangelische Theologe J.H. Wichern gründete dieses Haus. Der Adventskranz war zunächst ein mit Kerzen besteckter Kronleuchter, der dann durch einen Kranz aus Tannenreisig ersetzt wurde. Der riesige Kranz hatte anfangs 24 Kerzen und erinnerte an einen Adventskalender. J.H. Wichern wollte den Waisenkindern durch das Kerzenlicht eine behagliche Atmosphäre verschaffen. Er wollte ein Gefühl der Geborgenheit vermitteln und mit ihnen gemeinsam die Vorweihnachtszeit auf besondere Weise erleben. Der Brauch drang erst nach dem 1. Weltkrieg aus Norddeutschland in die süddeutschen Gebiete vor. Heute wird der Adventskranz aus Tannengrün geflochten und hat vier Kerzen. Diese vier Kerzen deuten auf die vier Adventswochen hin, zugleich versinnbildlicht das nacheinander erfolgende Anzünden das Herannahen des Weltenlichtes in der dunkelsten Jahreszeit: die Geburt Christi. Der Kranz und auch das Grün sind ein Symbol der Vorbereitung und Hoffnung. Durch das Anzünden der Kerzen wird es immer heller, bis schließlich das Kind in der Krippe das große Licht in die Welt bringt.

#### Adventszapfen

Dies ist ein alter Brauch in einigen Gebieten Deutschlands. Er ist ein Vorläufer des Adventskalenders und wurde vor etwa 150 Jahren erfunden. Zwischen die Schuppen eines besonders stattlichen Tannenzapfens werden 24 kleine Schokoladenplätzchen, früher oft Nüsse oder Mandeln, gesteckt. Vom 1. Dezember an darf dann täglich ein Stück davon herausgenommen werden.



## 2.2 Weihnachten

### Apfel

Er ist das Sinnbild der Fruchtbarkeit und Ewigkeit. Wegen seiner Kugelgestalt deuteten ihn die Menschen auch als Sinnbild für die Erde. Äpfel am Weihnachtsbaum bedeuteten für sie die durch Christus erwirkte Rückkehr der Menschen ins Paradies. In dem selben Sinn sahen sie Maria, deren Attribut der Apfel war, als neue Eva. Der Apfel zur Weihnachtszeit soll eine rote und eine grüne Seite haben. Die grüne Seite bedeutet Tod und die rote Seite ist Zeichen für das neue Leben aus Gottes Quelle. Der 24. Dezember ist nicht nur der „Heilige Abend“, sondern hat im Kalender auch den Namen „Adam und Eva“.

Die Menschen verwendeten früher Nüsse und Äpfel als Baumschmuck. Diese wurden später auch vergoldet, denn Gold war die Farbe des Lichtes. Aus diesen vergoldeten Äpfeln und Nüssen entwickelten sich die Weihnachtsbaumkugeln.

### Nüsse und Mandeln

Sie sind beide das Sinnbild des Wortes Gottes. In einer hölzernen Schale liegt ein süßer Kern.

Der Mensch soll lernen, durch die Schale zu dringen, um dann den Kern genießen zu können. So ist es auch mit den Worten Gottes. Mitunter wird die Nuss auch als Sinnbild für den Menschen gesehen. Außen ist die grüne Hülle als Fleisch, darunter die Schale als Knochen und innen der süße Kern, die Seele. Das Süße verbirgt sich hinter einer harten Schale. Das Geistige verbirgt sich hinter Äußerlichkeiten.

### Christstollen

Der Stollen stammt wahrscheinlich schon aus heidnischer Vorzeit, wie der Name zeigt: „Stulno“ war einst eine der höchsten Gottheit geweihte Säule. Die Germanen buken an hohen Festtagen Figuren, die ihren Göttern geweiht waren und aßen diese andächtig auf. Doch dieser heidnische Brauch gefiel den christlichen Missionaren nicht. Sie verboten das Figurenbacken. Die Rezepte blieben erhalten, die Bedeutung der Teigwaren jedoch veränderte sich. In einer Fabel wird erzählt, dass der lang gestreckte, mit weißem Puderzucker verzierte Stollen ein Symbol für das in Windeln gewickelte Christkind ist.

Der Stollen selbst wurde zum ersten Mal in alten Urkunden im 14. Jahrhundert erwähnt. Bischof Heinrich I. von Naumburg an der Saale gab den Bäckern das Zunftprivileg. Als Gegenleistung forderte er für

sich und seine Nachfolger zwei große Stollen, die jedes Jahr zu Weihnachten geliefert werden mussten. Das zeigt die Beliebtheit des Stollens schon im Mittelalter.

Der berühmteste Stollen stammt aus Dresden. Seit dem 15. Jahrhundert wird er dort als „christbrot uff weynachten“ auf dem Weihnachtsmarkt verkauft.

### Heilige Nacht / Heiliger Abend

Der Heilige Abend ist kein Feiertag; es gibt nichts zu gedenken, nichts zu feiern. Die katholische Kirche hat traditionell am 25. Dezember um 0 Uhr die Geburt Christi gefeiert, da er ja in der Nacht geboren sei (Lukasevangelium 2,8). Auf diesen Vespergottesdienst haben sich die Gläubigen vorbereitet und um diese Vorbereitungen herum hat sich ein immer reicheres Brauchtum entwickelt. Die Gottesdienste in der Christnacht wurden teilweise zeitlich vorverlegt. Auch in der evangelischen Kirche hat sich der Brauch, am Vorabend von Weihnachten Gottesdienste zu feiern, immer mehr eingebürgert. So entstand die heute übliche Form des Feierns am Heiligen Abend. Sie hat eine Entwertung des eigentlichen Festes der Geburt Christi am 25. Dezember zur Folge.

### Lebkuchen

„Leb“ stammt aus dem Althochdeutschen und bedeutet „Heil- und Arzneimittel“. Mönche züchteten viele Jahrhunderte lang in ihren Gärten Pflanzen, aus denen sie Heilkräuter, Heilsäfte und Medizin gewannen. Zur Weihnachtszeit buken sie aus diesen Heilkräutern und -säften ein Heilgebäck, die Lebkuchen.

### Pfefferkuchen

Der Name stammt aus dem Mittelalter. Zu der Zeit begann der Gewürzhandel mit dem Orient. Pfeffer war sehr begehrt, und das führte auch dazu, dass alle orientalischen Gewürze als Pfeffer bezeichnet wurden. Zu den Kaufleuten sagte man „Pfeffersäcke“ und verspottete sie damit. Auch der Ausdruck: „Geh dahin, wo der Pfeffer wächst“, stammt aus dieser Zeit. Da durch die große Entfernung und die damit verbundene weite Reise die Gewürze sehr teuer waren, konnten sich die Menschen diese nur an Festtagen leisten. Doch dann sparten sie nicht damit und aßen sogar Pfefferkuchen.

Nach altem Brauch sollen Leb- und Pfefferkuchen aus sieben verschiedenen Gewürzen gebacken wer-



den. „Sieben“ als Zahl galt im Mittelalter als der Ausdruck der Vollendung der Welt durch Gott. In sieben Tagen schuf er Himmel und Erde.

### Stern

„Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.“ (Matthäus, Kapitel 2)

Als Stern von Bethlehem und damit als Zeichen der Geburt wurde möglicherweise eine im Jahr 7 v. Chr. eingetretene dreifache Jupiter-Saturn-Konjunktion gedeutet.

Konnte es aber sein, dass die Himmelserscheinung „über dem Ort stillstand, wo das Kindlein war“ (Hoffman 1989)? Das träfe zu, wenn die Weisen am 12. November im Jahr 7 v. Chr. nach Sonnenuntergang gen Bethlehem gewandert wären. Zu diesem Zeitpunkt leuchteten die Planeten bei ihrem letzten Stillstand im Zug ihrer Schleifenbahn dicht beieinander hoch im Süden, also genau in Wegrichtung. Bis heute ist es nicht gelungen, eine eindeutige Bestimmung im naturwissenschaftlichen Sinne zu finden.

Der Stern ist als Licht am dunklen Nachthimmel Symbol für das geistige Licht. Das harmonische Zusammenwirken göttlicher Mächte symbolisieren Sterne durch ihre Bewegung in regelmäßigen Bahnen.

Der Weihnachtsbaum in der heutigen Zeit wird oft mit einem großen Stern auf der Spitze geschmückt. Dieser Schmuck soll an den Weihnachtsstern von Bethlehem erinnern, der in symbolischer Form das Licht in die Welt bringt und Hoffnung und Frieden verbreitet.

### Kerzenlicht

Das Licht der Kerzen weist darauf hin, dass Christus auf die unfriedliche Welt gekommen ist. Es symbolisiert Hoffnung, Erlösung und Frieden unter den Menschen. Kerzen sind heute Sinnbild des christlichen Glaubens. Lichtsymbole sind neben der Kerze auch die Sonne, der Mond und die Sterne. Die Farbe rot in den Kerzen erinnert an das Blut, das Christus für die Menschen vergossen hat. Grün ist die Farbe der Treue zu den Menschen und umgekehrt (Nadelbaum). Grün und rot sind gleichzeitig auch die Farben des Lebens. Sie zeigen sich im Tannengrün mit roten Äpfeln, Kerzen und Weihnachtssternen.

### Mistelzweige

Die Kelten glaubten an böse Geister, die um die Zeit der Wintersonnenwende in besonders großen Schwärmen die Menschen bedrohten. Sie verehrten die Mistel als Heiligtum, besonders wenn sie auf einer Eiche wuchs, und erhofften sich von ihr Hilfe. Sie wurde auch zum Friedens- und Freundschaftssymbol. Mistelzweige wurden in die Häuser der Nachbarn gebracht, als sichtbares Zeichen, dass auch Fremde willkommen waren. Wenn sich Feinde unter einem aufgehängten Mistelzweig trafen, so umarmten und versöhnten sie sich. Mädchen, die unter einem Mistelzweig stehen, dürfen geküsst werden. Das ist gleichzeitig ein Zeichen dafür, dass das Mädchen im kommenden Jahr heiraten wird. Bekommt es jedoch mehr Küsse als Beeren am Zweig sind, so wird das Ereignis noch länger auf sich warten lassen.

In der Kirche wird der Mistelzweig nicht als Dekoration ausgewählt, weil er ein unverkennbares heidnisches Symbol darstellt.

### Weihnachtsbaum

Unsere germanischen Vorfahren holten in den Rauh Nächten vom 25. Dezember bis zum 6. Januar immergrüne Zweige ins Haus. Das Tannengrün war ein Zeichen für neue Lebenskraft, Unsterblichkeit und Fruchtbarkeit und sollte die bösen Dämonen vertreiben. Als besonders zauberkräftig wurden Buchsbaum, Fichte, Tanne, Steckginster, Wacholder, Kiefer, Eibe und Föhre betrachtet. Die Zweige wurden in die Zimmerecken gestellt oder an Türen und Eingängen aufgehängt, wo sich dem germanischen Glauben nach die Geister am liebsten aufhielten. Zu Beginn des Mittelalters, mit Bekennung zum Christentum, wurden diese Rituale nicht abgelegt. Man schmückte in der Zeit des Advents bis zu Weihnachten die Eingänge von Häusern, Kirchen und Gasthäusern weiter mit Tannenzweigen.

Laut urkundlicher Erwähnung soll der erste Weihnachtsbaum 1539 im Straßburger Münster gestanden haben. Die Kirche war jedoch gegen diesen ursprünglich heidnischen Brauch, zu den Mittwintertagen immergrüne Zweige und Bäume in die Stube zu nehmen. Doch es nützte nichts. Der geschmückte Lichtenbaum erfreute sich so großer Beliebtheit, dass jede Elsässer Familie zu Weihnachten ihren Tannenbaum haben wollte. 1606 gab es die erste Beschreibung über das Aussehen eines Weihnachtsbaumes. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts beschreibt





der junge Goethe einen Baum, der im Haus der Mutter Theodor Körners in Leipzig aufgestellt war: „Mit allerlei Süßigkeiten behangen, darunter Lamm und Krippe mit zuckernem Christkind.“ Aber erst ab 1870 hatte sich der Brauch des Weihnachtsbaumes über ganz Deutschland verbreitet.

Häufig ist der Tannenbaum eine Fichte. In unserem Sprachgebrauch werden Fichten als „Tannen“ bezeichnet, und Fichtenzapfen sind eben „Tannenzapfen“. Die Weißtanne, die man früher als Licht- und Weihnachtsbaum aufstellte, ist von der Massenware Fichte verdrängt worden. Zudem gab es in unserer Gegend nie richtige Tannenwälder.

#### **Weihnachtskugeln**

Sie entwickelten sich aus den Äpfeln und Nüssen als Baumschmuck. Kugeln symbolisieren die Vollkommenheit des Reiches Gottes, dass auch auf unserer Erde Wirklichkeit werden kann.

#### **Weihnachtsmann**

Martin Luther schaffte um 1535 die Bescherung durch den heiligen Nikolaus ab (s. „Feste und Gebräuche im Jahreskreis“, Band 2), welcher bis dahin Gabenbringer der Kinder war. Seitdem erhielten die Kinder am Weihnachtstag die Gaben durch den „heiligen Christ“. Das Christkind eroberte zunächst das evangelische Deutschland, bevor es sich nach Bayern und auch ins Rheinland ausbreitete. Das Wort Weihnachtsmann tauchte erstmalig im 18. Jahrhundert auf. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Gaben überall vom Christkind überreicht, doch dann wurde es in vielen Orten durch den Weihnachtsmann ersetzt. Großen Anteil an dieser Verbreitung hat auch Heinrich von Fallersleben, der das dazu passende Lied: „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ im Jahre 1835 geschrieben hat.

Die typisch rote Kleidung mit dem weißen Pelzbesatz bekam der Weihnachtsmann 1932 durch eine große Werbeaktion der Firma Coca Cola. Seit diesem Werbefeldzug ist der Weihnachtsmann mit seinem roten Mantel zum Standard geworden.



## Weihnachtsmandalas

Gestalte die Mandalas mit Farben der Weihnachtszeit. Du kannst sie ausschneiden und als Schmuck für eine Weihnachtskarte verwenden.



